

DAS

hab ich erlebt...

ABGESTÜRZT!

Mit Luis Trenker in der Südwand des Saß de Mesdi,
Geißlergruppe, Dolomiten

Von Franz Lardschneider

Im Rodelklubzimmer des Postgasthofs zum „Weißen Röbl“ in St. Ulrich sitzen wir drei Freunde beisammen, wetten ein Viertel nach dem andern aus, trinken und plaudern über unsere gemeinsamen Kletter- und Skitouren. Luis Trenker und Hansl Pescosta, die zwei erstklassigen Felsenstürmer, sie haben vor ein paar Tagen eine neue Route durch die wilden Abstürze der Süd- wand am Saß de Mesdi durchklettert und ruhen auf ihren Lorbeeren aus.

„Teifl, Franzl!“ schreit Luis und haut mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzen. „So an schien Kamin hasch du nou net gmacht.“

„Holla“, sag ich, „isch der Adangkamin epper a Dreck?“

„Na, na, sell net“, entgegnete Luis, „aber inser neier Kamin isch nou schiener. Hasch koa Luscht, Franzl? Morgen isch guet Wetter, da machen mier drei in Kamin nou amal!“

Am nächsten Tage gleich nach dem Mittagessen ziehen wir los, wohlausgerüstet mit zwei Dreißigmeterseilen, Rebschnur, Mauerhaken und den sonstigen zum Klettern nötigen Sachen. Es ist Ende September, nur wenige Fremde begegnen uns auf dem Weg über Dosses zur Regensburger Hütte. Abends dort angelangt, begrüßt uns der freundliche

Wirt. Seine älteste Tochter Luise, ein braves, lustiges Mädel, das älteste seiner siebzehn Kinder, bringt uns den Schmarrn und Kaffee dazu. Wir tun uns daran gütlich.

„Luise“, fragt Hansl, „wer sein denn dö zwoa Fremden do enten“, und zeigt dabei vorsichtig auf die zwei einzigen Gäste außer uns.

„Dös sein zwoa Führerlose, sie studieren schon lang enkere neie Route af'n Saß de Mesdi“, erwiderte Luise flüsternd.

Aha! Alleingehet! Also aufpassen!

Wir unterhalten uns leise und schleichen bald in unser Zimmer hinauf, denn morgen heißt es früh aufstehen.

Punkt 4 Uhr klopft der Wirt und meldet dichten Nebel. Da legen wir uns aufs andere Ohr und schnarchen weiter bis gegen 7 Uhr.

„Hö, Mander, wacht's auf, ös Faulpelz“, poltert Hansl los. Und wir reiben uns den Schlaf aus den Augen, richten uns auf.

Luis gähnt kräftig, verdrossen über das neblige Wetter, aber auf einmal kommt Feuer in seine Augen. „Teifl“, sagt er, „jetzt a Glasl Schampus, sell war halt guet.“

„Ja, warum denn net“, stimmen wir ein, und bald ist eine Flasche ausgetrudelt. In den Betten sitzend, schlürfen wir drei Genußspechte andächtig die seltene Gabe. Oh, wie das schmeckt!